

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Einzelheft für die 6 gepulverten Vierteljahre oder deren Raum 30 Pf., für die 4 Quartale, Kanthal und Familie betr. 30 Pf. Die Lieferung für den Jahresbedarf (vierteljährlich bezogen) kostet 100 Pf. Die Lieferung für den Jahresbedarf in halbjährigen Raten, 50 Pf. pro Quartal, 20 Pf. pro Monat, 10 Pf. pro Woche, 5 Pf. pro Tag. — Druck und Vertrieb durch die Verlagsanstalt Merseburg. — Druckort: Merseburg. — Druckerei: Druckerei Merseburg.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 243

Freitag, den 16. Oktober 1914.

154. Jahrgang.

Die wirtschaftliche Bedeutung Belgiens.

Mit dem Falle Antwerpens ist das vorläufige Schicksal Belgiens entschieden worden: es befindet sich jetzt in den Händen Deutschlands. Da dürfte es von Interesse sein, den Blick einmal auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die wirtschaftliche Bedeutung dieses Landes zu richten.

Die alljährliche Wirtschaftslage Belgiens ruht in erster Linie auf der Günter seiner geographischen Lage. Als deutliches Zeichen für die wirtschaftliche Blüte Belgiens darf zunächst seine große Bevölkerungsdichtigkeit angesehen werden. Belgien ist das am dichtesten bevölkerte Land Europas. Während beispielsweise im europäischen Rußland auf 1 Quadratkilometer rund 19 Einwohner entfallen, in Österreich-Ungarn 76, im deutschen Reich 120, in England 144 und in den Niederlanden 171, erhebt sich die Ziffer für Belgien auf 252. Fruchtbarkeit des Bodens, Güte des Klimas und Intensität des Ackerbaues wirken ferner zusammen, um für die wichtigsten Nahrungserzeugnisse außerordentlich hohe Erträge zu erzielen. So wurden im Jahre 1911 auf dem Hektar belgischen Bodens 28,6 Doppelzentner Weizen, 23,6 Doppelzentner Roggen, 28,7 Doppelzentner Gerste, 24,3 Doppelzentner Hafer und 175,4 Doppelzentner Kartoffeln geerntet. Man vergleiche hiermit einmal, um einen Maßstab für den gewaltigen Unterschied in der wirtschaftlichen Lage der beiden Länder zu gewinnen, die Ernterträge im europäischen Rußland. Die betragen im Jahre 1912 pro Hektar an Weizen 6,9, an Roggen 8,0, an Gerste 8,7, an Hafer 8,5 und an Kartoffeln 81,7 Doppelzentner. Aber selbst in Deutschland, dessen Landwirtschaft diejenige aller anderen Länder zweifelsohne an Reich und technischer Reife übertrifft, bleiben, da wir uns leider nicht der gleichen Günter der natürlichen Faktoren erfreuen, die Erträge hinter den belgischen zurück. So ergab unsere Ernte im Jahre 1912 an Weizen 19,2, an Hafer 21,9, an Gerste 19,4 und an Kartoffeln 150,3 Doppelzentner. Als dritter Grund für den hohen Stand des belgischen Wirtschaftslebens möge endlich noch das Eisenbahnenwesen herangezogen werden. Auch in der Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes markiert Belgien an der Spitze der europäischen Staaten. Es entfallen nach einer Aufstellung in dem vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebenen „Archiv für Eisenbahnenwesen“ Ende 1911 in Belgien auf je 100 Quadratkilometer 293 Kilometer Bahnlänge. Erst im weitem Hinterlande folgen danach England mit 12, die Schweiz mit 11,5, Deutschland mit 11,4, Dänemark mit 9,7, die Niederlande mit 8,6 und Frankreich mit 9,3 Kilometer, während Rußland gar nur 1,1 Kilometer aufzuweisen hat.

Unter den Spezialzweigen der Landwirtschaft, die in Belgien zu hoher Blüte gelangt sind, verdient besonders die Pferdezucht genannt zu werden. Die belgische Pferdezucht, von der neun Zehntel nach Deutschland gehen, besitzet sich jährlich auf rund 50 Millionen Mark. Belangreich ist ferner die Ausfuhr von Getreide (Brüsseler Poularden), Eier und Obst. Als Kuriosum mag vermerkt werden, daß die Eier, die nach England gehen, der wohlfeileren Verpackung wegen zum Teil in den ganz billigen Sägen untergebracht werden, die belgische Fabriken für die Londoner Armenbevölkerung herstellen. Unter den Industriezweigen inhielt neben der Gewinnung von Kohlen und Erz die Textilindustrie in Gent, Tournai, Renais, Courtrai usw. eine bedeutende Rolle. Ein Spezialzweig der Textilindustrie wiederum ist die weltbekannte Brüsseler Spitzenindustrie, die ihren Unternehmern hohe Gewinne in den Schoß wirft. In Antwerpen spielt natürlich der Handel die erste Rolle. Als Industriezweig fällt besonders die Diamantfeilerei ins Gewicht. Auf diesem Gebiete hat Antwerpen neuerdings sogar den Holländern, die in Antwerpen großartige Schleifereien unterhalten, den Rang abgelaufen.

Trotz der hohen wirtschaftlichen Blüte, deren sich Belgien gegenwärtig erfreut, sind dennoch die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Landes keineswegs erschöpft. Die belgische Verwaltung hat bisher durchaus nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden. Beweis hierfür ist unter anderem das Brügger Seehafenprojekt, bei dem zahlreiche Millionen in den Taschen von hohen Staatsbeamten und Unternehmern hängen geblieben sind, ohne daß dem Lande daraus irgend ein greifbarer Nutzen erwachsen wäre. Ein wahrer Krebsgeschwür Belgiens ist ferner auch der tiefe moralische und politische Stand seiner Arbeiterschaft. Ein Herr Waldmann, der lange Jahre in den belgischen Industriebezirken in denen überhaupt außerordentlich viel deutsches Kapital und deutscher Unternehmungsgeist steht, an leitender Stelle tätig war, hat hierüber jüngst in der „Deutschen Arbeiterzeitung“ sehr lehrreiche Mitteilungen gemacht. Der belgische Arbeiter arbeitet in der Regel von Sonnabend mittags bis Dienstag früh nicht. Waldmann macht er aber auch noch am Dienstag blauer. Tolle Gefellen sind beispielsweise die Glasbläserarbeiten der Charleroi-er Gegend. Sie leben bis zu dem großen verloren gegangenen Glasarbeiterstreik bei Entlohnungsverhältnissen, die weit anderer Arbeiter je erreicht, in ewiger Armut, weil der Lohn von 200—300 Franken einfach durch die Knecht gefügt und verpielt wurde. Unsere braven deutschen Arbeiter sind mit den belgischen nicht zu vergleichen, sie gehen auf einem ungleich höheren moralischen und geistigen Niveau.

Es ist von der Zukunft zu erhoffen, daß sie die reichen Reine einer weiteren Aufwärtsentwicklung, die das Wirtschaftsleben Belgiens ohne Frage in sich birgt, zu voller Entfaltung bringen wird.

Don den Kriegsschauplätzen.

Fus dem Westen.

Die schnelle Befehung von Lille

hat die Franzosen und Engländer augenscheinlich vollständig überlastet.

Die französische Presse sucht die Bedeutung der Befehung zu verkleinern, muß aber eingestehen, daß die deutsche Wanderversicherung den französischen linken Flügel vor eine neue höchst schwierige Aufgabe stellt. Man schreibt in Paris das Vorbringen der deutschen Heiterei in dieser schwierigen Gegend einem angeblichen Spionagetrauer zu. Die Franzosen haben jedoch begonnen, ihre eigenen Kanäle zu füllen. Auch das Erscheinen deutscher Flieger macht unbehaglichen Eindruck in Paris.

Die Blätter greifen den mangelhaften französischen aviatischen Dienst scharf an. Es sei ein Mangel an Organisation vorhanden, der haarsträubend sei. Bevor der französische Flugplan zur Verfolgung der Deutschen aus seinem Arsenal herausgeholt werden dürfte, muß erst eine Reihe bürokratischer Formalitäten erfüllt werden. Darüber vergehe kostbare Zeit, und mit der französischen Bureaucratie fängt man keine Deutschen Tauben. Es sollen Fesselballons zur Beobachtung aufstellen. Auch auf dem Eisenbahn soll ein Beobachtungsposten aufgestellt werden. Ferner sollen fortwährend Flieger über Paris freizen.

Ein deutscher Flieger über Rouen.

Aus Rouen bringt das „R.“ über Turin folgende Meldung: Am 12. Oktober früh überflog ein deutscher Flieger auf einer Taube die Rouen-er Vorstadt Darmetal und ließ eine deutsche Fahne fallen mit der Aufschrift: „Franzosen, manüchelt Euch, die Deutschen sind siegreich, hinter Euch vor den Engländern und deren Treuloßigkeit“. Die Fahne wurde sofort dem Platzkommandanten ausgeschändigt.

Die letzten Kämpfe bei Arras.

Notterdam, 14. Oktober. Ein Times-Berichterstatter in Frankreich meldet, daß Einmarsch bei den letzten Kämpfen nur wenig geblieben habe. Die Hauptmacht der Deutschen zog in einer Entfernung von fünf Kilometern an der Stadt vorbei. Die Gegend ist bewaldet und die Deutschen konnten sich an den Waldsäumen stark verfangen.

König Albert beim Heer.

Die belgische Regierung ist tatsächlich über Savre nach Bordeaux abgereist, während der König bei den Trümmern seines Heeres geblieben ist.

Die Lage für Frankreich fast verzweifelt.

Aus dem Haag, 14. Oktober. Die Berichte der englischen Blätter über die Lage in Frankreich klingen recht kleinlaut. „Daily Mail“ gibt zu, daß an manchen Punkten die Lage fast verzweifelt wäre und alles verloren sei, wenn es den im Dreieck Douai-Vethune-Arras aufgestellten Deutschen gelang, bei Lens durchzubrechen. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdam“ äußert sich wie folgt über die Lage: Mit der Abicht der Verbündeten, den Deutschen rechten Flügel zu umgehen, ist es nun aus, daß die Deutschen ihren Vormarsch längs der Mitte fortsetzen können, laufen die Verbündeten vielmehr Gefahr, in Nordfrankreich in eine schwierige Lage zu geraten.

Die französischen Generalstabsberichte

sind teils nichtsagend, teils verlogen, sodas es sich nicht verlohnt, sie wiedergzugeben.

Die Verfolgungskämpfe zwischen Gent und Brügge.

Notterdam, 14. Oktober. Aus Sas van Gent wird vom 13. Oktober gemeldet: Die belgischen englischen Truppen, die aus Gent in der Richtung auf Brügge abmarschiert waren, sind von den Deutschen verfolgt und gestern (Montag) abend eingekesselt worden. Heute (Dienstag) vormittag war der Kampf in vollem Gange.

Die englischen Zeitungen kritisieren die Hilfsaktion für Antwerpen in der bittersten Weise. Die Belgier seien dadurch zu völlig unnutzigen und schädlichen Widerstand veranlaßt worden.

Der deutsche Kommandant von Antwerpen.

Die der Meyer Zeitung berichtet, ist der Militärpostkammerer von Metz, Generalmajor Freiherr von Bodenhausen, zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden.

Bürgermeister und Schöffen von Antwerpen erlassen eine öffentliche Erklärung, in welcher die Rüstung zur schnellen Rückkehr in die Stadt aufgefordert werden. Im Anschluß an diese Erklärung macht der deutsche Kommandant bekannt, daß der friedlichen Bevölkerung nichts geschehen würde. Nur bei feindlichem Verhalten wäre es nicht zu vermeiden, daß eventuell der Unschuldigen mit dem Schuldigen zu leiden haben würde. Es werden für die Rückkehr alle denkbaren Erleichterungen gewährt.

Keine Schiffe in Antwerpen versenkt.

Bremen, 14. Oktober. Nach einer Meldung der „Meerzeitung“ erhielten die deutschen Redereien eine amtliche Aufforderung des Reichskanzleramtes, Vertreter nach Antwerpen zu senden, um die ibnen gehörigen Schiffe in Empfang zu nehmen. Die Meldung, daß der Dampfer „Gneisenau“ versenkt worden sei, ist falsch. Alle Dampfer sind unversehrt. Es sollen die Dampfsessel bzw. Dampfmaschinen in Unordnung gebracht und unbrauchbar gemacht sein.

Bürgermeister Max von Brüssel in Odruf.

Keipzig, 14. Oktober. Der bisherige Bürgermeister von Brüssel, Max, wurde heute als Kriegsgefangener auf dem Truppenübungsplatz Odruf, bei der Gefangenenlager direkt, eingeliefert.

Unsere Truppen bei Selzaete.

Amsterdam, 14. Oktober. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Selzaete vom 13. Oktober: Gestern hier eingetroffene Deutsche stellten die von den Belgiern zerstörte Brücke wieder her. Landwehrtruppen waren heute damit beschäftigt, westlich von Selzaete Laufgräben aufzumauern. Einige Bahngelände waren zerstört und die Telegraphen- und Telephonapparate vom Bahnhof weggenommen. In der Richtung von Zebrügge ist anstehend ein Gefecht im Gange. Den ganzen Vormittag war von dort her Kanonendonner vernehmbar.

Englische Schätzungen.

London, 14. Oktober. Die Times schätzt die deutschen Streitkräfte in Frankreich und Belgien auf einen halb Millionen Mann und behauptet, die Verbündeten seien an Zahl überlegen.

Das wäre ein schwacher Trost, wenn man bedenkt, aus was für verschiedenartigen Elementen sich das Heer der Verbündeten zusammensetzt. Als ernsthafte Gegner kommen auf dieser Seite nur die französischen und ein Teil der englischen Truppen in Betracht. Das farbige Gefindel macht uns im allgemeinen keine Kopfwehmerzen.

Die Enthüllung der Geheimnisse aus dem belgischen Generalstab

macht namentlich im neutralen Ausland Eindruck. Die Wiener Blätter stellen die einwandfreie Entlarfung Sir Edward Grenys und seines heuchlerischen Kriegsvorwandes triumphierend feil.

Die belgische Regierung in partibus.

Aus Vorbezug wird berichtet: Die Fragen des internationalen Rechts, die durch die Überlieferung der belgischen Regierung nach hier aufgeworfen werden, sollen derart gelöst werden, daß sie unirenen Verbündeten zur vollkommenen Genugung gereichen. Die belgische Regierung wird sich des Rechts der Extraterritorialität erfreuen und Postfreiheit und Vorrang im telegraphischen Verkehr genießen. Die belgische Regierung wird sich der Rechte erfreuen, welche dem belgischen Stuhl von Italien im Garantievertrag zugesichert werden.

Englische Schiffe vor Ostende?

Nach Stockholmer Blättermeldungen aus dem Haag ist eine große englische Flotte in Ostende angekommen, um die Flotte des belgisch-englischen Heeres an Bord zu nehmen, wenn es nötig wird.

Englischer Unmut über Holland.

Am 13. Oktober. Einer Züricher Denkschrift der „Allg. Ztg.“ zufolge schreibt die englische „Spezialist“, während die englischen Blätter sich bemühen, nachzuweisen, daß die Neutralität Hollands durch Deutschland bedroht sei, „Es wäre zu wünschen, daß Holland aus der Neutralität heraustrete und unter Feind würde. Die Neutralität Hollands hilft uns nichts, sie geniert uns nur.“ — Das ist offen. England hat ja durch allerhand Übergriffe auch schon den Versuch gemacht, Holland zum Neutralitätsbruch zu treiben.

„Druckfehler“ der „Times“.

Die „Times“ vom 3. Oktober berichtet über das Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe. Daß sich bereits zum zweiten Male ein „Druckfehler“ in dem Material befindet, nach welchem Druckfehler das Ergebnis der Zeichnung mit 22 500 000 Pf. anstatt mit 225 000 000 Pf. angeführt wird, genügt zur Charakteristik der Beschreibung.

Die Folgen des Krieges für Englands Handel.

London, 13. Oktober. Der englische Sozialpolitiker Sidney Webb hat einen Vortrag über die ökonomischen Folgen des Krieges für England gehalten. Er lag darin, daß der veränderte Unternehmungskreis durch den Krieg gebrochen sei, da er des Kapitals, der Sicherheit, der Schnelligkeit und der Organisation entbehre. Der Krieg koste England Tag und Nacht 11 Mrd. die Sekunde. Ein Krieg, wie der jetzige, kommt wirklich einem ökonomischen Erdbeben gleich. Niemand kann voraussehen, bis zu welchem Grade von Gutem oder Schlechtem sich die Welt als Ergebnis des Krieges verändern wird; aber die Veränderung werde zweifellos total sein.

Englands Übergriffe in Ägypten.

Konstantinopel, 14. Oktober. England fährt in Ägypten auf dem Wege trasser Geistesverachtung fort. Die Zustimmung des vollkommenen in englischen Händen befindlichen Regenten hat England unter der Form von Schatzbonds eine Anleihe von 8 Millionen Pfund zu Subsidien für Baumwollpflanzungen aufgenommen. 5 Millionen hiervon sind durch die englische Regierung garantiert. Nach dem ägyptischen Staatsgrundgesetz kann Ägypten eine Anleihe nur mit Zustimmung des Sultans aufnehmen. Diese ist im vorliegenden Falle nicht eingeholt worden.

Bureaufaustand in der afrikanischen Union.

Die „Frankf. Ztg.“ erhält aus London Informationen folgender Art: Ein Teil der Offiziere des südafrikanischen Heeres ist bereit, mit den Deutschen gegen die Engländer zu kämpfen. Der Führer dieser Offiziere ist der Oberstleutnant Marj. Marj gehört einer der ältesten südafrikanischen Familien an und genießt großes Ansehen. Er ist längst als energischer Gegner der Engländer bekannt und weilte mehrere Monate in Deutschsüdwestafrika. Die Regierung hat beschloffen, Marj von seinem Kommando zu entheben. Trotzdem genießt Marj noch großen Anhang unter seinen Truppen, und in Südwestafrika wird erzählt, daß er sogar noch über deutsche Truppen verfüge. Ein englischer Major Brown wurde vom Gouverneur der südafrikanischen Union in das Lager des Oberstleutnants Marj entsandt, um ihn zur Rückentscheidung zu zwingen. Brown wurde von Marj gefangen genommen, später ließ man ihn wieder frei, allerdings mußte er seinen Auftragsgesern ein Ultimatum überreichen, in dem gefordert wurde, wenn die Regierung nicht mit Marj in seinem Lager konferieren, werde Marj einen Angriff auf die england-freundlichen Truppen der Union unternehmen.

Brown gab Kenntnis von einem Abkommen, welches Marj mit dem Gouverneur der deutschen Kolonie von Südwestafrika getroffen haben soll. Darin wird die Unabhängigkeit der Union als Republik garantiert im Tausch für die

Am Tage von Antwerpens fall.

Kraft leben die Maiken, keine Fahne fliegt, kein schwarz-weiß-rot Wimpel flie umhert, und unre Augen starren unermüdet hin in die Leere, fragend und gebannt.

Dieweil am heimischen Herd wir sicher ruhn, Was werden draußen die für Wunder tun? Da, deutsche Männer ringen mit dem Tod — Siehst du noch nicht am Himmel Schwarz-weiß-rot?

Es geht der Tag, ein neuer Morgen graut, Das Auge fliegt empor und schaut und schaut, Herrgott, auch heut ist stumm der Plage Wast, Sieht still und schweigend in der Sonne Wast.

Kein Siegeszeichen in die Lüfte loht, — Da plötzlich schwingen Flügel schwarz-weiß-rot, Und unre Seele, die durch Wangen fliegt, Springt jubelnd auf: Dank, Gott, der Sieg, der Sieg! Kurz vor Rhythmeid.

fregattenkapitän Karl von Müller, Kommandant S. M. S. „Emden“.



S. M. S. „Emden“ zeichnete sich durch ihren erfolgreichen Kapereizug gegen die britische Handelschiffahrt aus. Der Kreuzer vernichtete in den indischen Gewässern zahlreiche englische Dampfer.

Walvischbai und andere Teile des englischen Grundbesitzes, die an Deutschsüdwestafrika überlassen werden sollen. Die Deutschen sollen sich ferner verpflichten haben, in das Gebiet der südafrikanischen Union nur dann einzubringen, wenn Marj darum ersuche. Marj soll über genügende Waffen und Munition verfügen. Die englische Regierung trifft die strengsten Vorsichtsmaßregeln und will über Südafrika den Belagerungszustand verhängen.

Kapstadt, 14. Oktober. Das Nenterische Büro meldet: Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Marj, welches gegen Tamara-Land vorrückte, wurde für ganz Südafrika das Kriegsrecht verkündet. Es handelt sich um eine Unzufriedenheit rein lokaler Natur.

Wenn diese offensichtlich stark abschwächende Mitteilung von der Bedeutungslosigkeit der Marj'schen Erhebung wahr wäre, hätte die Verhängung des Kriegsrechts über ganz Südafrika keinen rechten Sinn!

Don den Kolonien und übersee.

Die Vernichtung der „Palada“ in ausländischem Sicht.

Kopenhagen, 14. Oktober. Aus Anlaß des Unterganges des russischen Kreuzers in der See schreibt „Extrablatt“, neben der einzigartigen deutschen Tüchtigkeit zu Lande müsse man auch die deutsche Aktivität zu Wasser bewundern, die bei der ansehnlichen völligen Untätigkeit der anderen Flotten noch mehr hervorretete. Deutschlands Gegner hätten trotz ihrer großen Flotten als len Grund zur Nervosität.

Berlin, 14. Oktober. Das offizielle Petersburger Telegraphenbüro verbreitet die Nachricht des russischen Admirals abes, wonach bei der Vernichtung der „Palada“ zwei deutsche Unterseeboote verrentet worden sind. Diese Mitteilung ist — wie das W. T. B. von amtlicher Stelle erfährt — in jeder Hinsicht unzutreffend.

Wieder ein englischer Dampfer versenkt.

Berlin, 14. Oktober. Der deutsche Kreuzer „Sominigsberg“ kreuzte an der Nordküste von Sumatra. Unternegs verlor er das englische Schiff „City of Washington“. Sobald die Küste von Sumatra in Sicht kam, nahm die „Königsberg“ noch von einem anderen englischen Schiff S. O. den und verschwand nach herzlichem Abschied in der Ferne.

Gute Botenschaft aus Kamerun.

Berlin, 14. Oktober. Aus Kamerun liegt eine Meldung des Gouverneurs Gernerater vom Anfang September vor, wonach die Stimmung und die Gesundheit der weißen Bevölkerung ausgesprochen sind. Die Eingeborenen verhalten sich ruhig.

Japan vertagsbrüchig geworden.

Rotterdam, 14. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ stellt an der Hand des englisch-japanischen Vertrags fest, daß Japan durch die Befolgung der deutschen Markthalbheiten seinen eigenen Vertrag mit England gebrochen hat.

Aus dem Osten

Rußland

verfücht durch handgreifliche Lügen über allerhand Vorteile und Siege, sowie über die Zustände in Wien und Berlin die Stimmung seiner Bevölkerung, die ziemlich gedrückt sein soll, zu verbessern. Mit der Wahrheit kann die russische Regierung ja auch keinen Staat machen.

Daß Lemberg von den Russen verlassen ist, wird in folgender Meldung bestätigt:

Wien, 14. Oktober. Wie in hiesigen Blättern verlautet, haben die Russen seit zwei Tagen Lemberg geräumt. Die Hauptstadt Galiziens befindet sich wiederum in den Händen der Österreichern.

Die Deutschen vor Pultusk.

Wien, 14. Oktober. Wie hierher gemeldet wird, nähern sich die Deutschen Warschau und haben bereits Pultusk erreicht.

Der Bürgermeister von Lyck nach Petersburg gebracht. Bürgermeister Klein aus Lyck ist nach einer Meldung des „B. T.“ von den Russen nach Petersburg gebracht worden.

Die Kämpfe im persischen Grenzgebiet.

Wien, 14. Oktober. Nach Meldungen der Korrespondenz Rundschau verlieren die Zusammenstöße zwischen russischen Grenztruppen und Schahjeweunen sehr blutig und für die Russen verlustreich. Auch im Gebiet von Kaslejin häufen sich die antirussischen Kundgebungen. In den Provinzen Gilan, Azerbeidshan und Chorassan wurden die russischen Bedeckungsmannschaften von den Gouverneuren zum Abzug aufgefordert.

Der Handel über Archangelsk bedroht.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Kiel: Die Hoffnung der Russen und Engländer, den Warenstrahl über Archangelsk länger als gewöhnlich betreiben zu können, wird bald zu schanden werden. Keine russische Eisbrecher sollen die Einfahrt nach Archangelsk offen halten. Jetzt beruhen nördliche Blätter, daß die Beschaffung der Eisbrecher lediglich auf dem Papier stehe. Es sei nichts über deren Herstellung bekannt. Amtliche Stellen neutraler Länder müssen sich verpflichten, die Reedereien darauf hinzuwirken, daß Schiffe, die nach Archangelsk gehen, damit rechnen müssen, daß sie von Ende Oktober an sich der Gefahr aussetzen, vom Eise eingeschlossen zu werden. Die sichere Bereitstellung von Eisbrechern schließt nicht vor der Gefahr, über 1/2 Jahr im Weißen Meere zurückgehalten zu werden.

Das montenegrinische Vetterkap.

Wien, 13. Oktober. Professor Herzfeld legte das Großkreuz des Danilo-Ordens nieder, da die Montenegroforsetzliche Verhandlungsbedingung, er fordere ferner in der „Neuen Freien Presse“ den Kronprinzen Danilo auf, die schuldig gehaltenen Honorare und Auslagen dem österreichischen Hohen Kreuz zu bezahlen.

Die Neutralen.

Die Vereinigten Staaten werden nervös.

London, 14. Oktober. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: In den Vereinigten Staaten wach die Stimmung für einen baldigen Friedensschluß, weil die Vereinigten Staaten vom Kriege so stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Die „New York Times“ schreibt: „Unser Augenhandelt zum größten Teil vernichtet, unser Juncenhandel gedrückt, unsere Finanzen sind in Unordnung und unsere Vorräte erschöpft. Wir protestieren ernstlich dagegen, daß uns so schwere Zeiten auferlegt werden.“ (Protestiert nur hubich bei England, ihr Herren!)

Die englische Dopeisen-Zensur und die Amerikaner.

Von der scharfen Überwachung der amerikanischen Berichterstatter behauptet die Daily News vom 7. eine Schädigung der englandfreundlichen Stimmung der Amerikaner. Es wäre auch nicht weise, den Ausruen herüberkommenden Zusprüchen das Feld allein zu überlassen. Das Nachrichten, die wie die Vertagung des Parlaments durch König Georg erst nach 14 Stunden nach Amerika gemeldet werden dürften, werde von der (englischen) Presse durchweg verurteilt. Damit reize man nur die amerikanischen Presse unmittegerweise. Die Daily News führt dafür die folgende Stelle der New York Times an:

Eine von den widerwärtigen Ausgeburtendes Krieges ist die blindwütige Legrammenzenur. Wenn England und Frankreich den Glauben an ihre Macht fördern und stärken wollen, da müssen sie doch einsehen, daß die Unterdrückung der wahrheitsgetreuen Berichterstattung ein arbeitsloses Handwert ist. Viele Leute hierzulande unterstützen diesem Vorhaben schon, daß nur eine Verschlimmerung ihrer militärischen Lage die Verbündeten zu dieser Verschärfung der Zensur gebracht habe. Da wir hierfür keine Beweise haben, begnügen wir uns mit dem Hinweis, daß es für die Verbündeten in deren eigenem Interesse angebracht wäre, uns die Wahrheit erfahren zu lassen.

Die Macht zur Lüge wird England solange gebrauchen, wie es dazu imstande ist. Mit dem Sieg der Wahrheit wäre England gerichtet und vernichtet.

Amerikaner sollen sich bei den Konsulaten melden.

Berlin, 14. Oktober. Amerikanische Bürger, die sich noch in Deutschland befinden, werden ersucht, sich im Falle der Rückkehr nach den nächstgelegenen amerikanischen Konsulaten zu melden und gleichzeitig die bei überseeischen Reisen nötigen Ausweise zu besorgen.

Eine deutsche Zeitung in Amerika verboten.

Die Vancouver-Deutsche Zeitung ist wegen ihrer unrichtigen Neuigkeiten-Entscheidungen von den Behörden in Amerika verboten worden. Diese Maßnahme ist ein Zeichen für die englisch-amerikanische Welt, der leider auch in den Vereinigten Staaten der Fall ist.

Genua wird offene Stadt.

Wir lesen im „Militär-Wochenblatt“: Die Beziehungen zwischen Genua und den benachbarten Staaten sind durch die allgemeine politische Lage sehr kompliziert worden. Die Beziehungen zu Italien sind besonders schwierig, da die Beziehungen zu den benachbarten Staaten sehr kompliziert sind.

Solland um deutsche Verlegung seiner Neutralität unbefragt.

Zürich, 14. Oktober. Eine holländische Person erklärte einem Vertreter des „Nigaro“ auf die Frage, ob die Verlegung der holländischen Neutralität in Belgien sei, dass sie nicht der Fall ist. Die Deutschen hätten kein Interesse daran, holländischen Boden zu betreten. Dann aber ist auch die Verlegung von Hollands Neutralität zu führen. Das holländische Journalisten, in Holland mehr als das Interesse an Amerikas. Wir werden unter allen Umständen zu verhindern wissen, dass die Kriegsführenden einen Zutritt in unseren Hafen gewinnen, aber wir haben kein Interesse daran, den Ein- und Ausgang von Handelswaren zu hindern.

Verchiedene Nachrichten.

Wichtige militärische Personalveränderungen.

Der bisherige kommandierende General des 8. Armee-Korps, Generalleutnant Hüffner von Eiberg, ist auf sein altes Posten zurückberufen worden. Auf seiner Stelle ist Generalleutnant v. Rüchtemann, Kommandeur der 15. Division, zum kommandierenden General des 8. Armee-Korps ernannt worden.

In den österreichischen Kommandostellen haben umfassende Veränderungen stattgefunden.

Der König von Bayern.

Der König von Bayern ist in den letzten Tagen seines Lebens sehr gut und man erwartet baldige völlige Genesung.

Der König von Sachsen.

Der König von Sachsen ist in den letzten Tagen seines Lebens sehr gut und man erwartet baldige völlige Genesung.

Politischer Rundschau.

Ausland.

Österreich.

Der Prozess gegen die Mörder von Sarajewo. Sarajewo, 13. Oktober. Ein Bericht über den Prozess gegen die Mörder von Sarajewo. Ein Bericht über den Prozess gegen die Mörder von Sarajewo.

Italien. Rom, 13. Oktober. Kardinal Pietro Gasparri ist zum Staatsminister ernannt worden. Die Ernennung wird von der Presse sehr günstig aufgenommen. Gasparri gilt als hervorhebender Kenner internationalen Rechts und gewandter Diplomat.

Lokales.

Aus dem Feldpolizeibriefe eines hiesigen einjährigen Kriegsfreiwilligen entnehmen wir als charakteristisches Kennzeichen für die Russen folgende Stellen:

„Die letzte Dienstzeit hier in einem polnischen Dreieck in einer hiesigen Wäldchenlinie einquartiert. Die „Schnabber“ hatten die W. ... Russen vorher leider ausgehauft und was nicht schiefen konnten, war von ihnen in einen Kästchen zerlegt worden, wobei in anderen Umständen ein Vieh betrunken war. Ich habe hier schon viel gesehen und aus selbst täglich mitgehoben. Morgen reisen wir noch 40 Kilometer weiter ins russische Innere und wenn wir unsere Pferde abgegeben haben, komme ich wieder nach Hause.“

Ein treffen von verwundeten Geblagenen. Auf dem hiesigen Bahnhof trafen heute früh nach 12 Uhr 300 Geblagene und eine Anzahl Verwundeter aus Halle ein. Ein weiterer großer Transport von ca. 1000 Geblagenen wurde um 2½ Uhr auf dem Bahnhof erwartet.

Vom Paradeplatze. Wir konnten bereits vor ca. acht Tagen mitteilen, daß zur größeren Sicherheit im Geblagenlager auf dem Paradeplatze mehrere Artillerie-Kompanien von Soldaten des 7. Artillerie-Regiments mit drei Kanonen nach hier kommandiert worden sind. Während die Bedienungsleute seit einiger Zeit hier im Wäldchen einquartiert sind, fehlen die Geschütze heute noch. Wie wir erfahren, sind dieselben seither auf telegraphische Weisung vom Paradeplatze weggegangen. Es handelt sich um drei Kanonen des 7. Art. Regts.

* Für unsere Verwundeten hat vor Kurzem der Ostbayerische Verein 100 Mark geschenkt, nachdem er schon 50 Mark an den Ostbayerischen Verein für denselben Zweck gesandt hat. Der Verein hat für ein Kostspiel von 75 M. Wolle gekauft und die Frauen Knäuelchen stricken. Der Ostbayerische Verein hat für eine Summe von 50 Mark zur Verfügung. Alle Beträge sind dem hiesigen hiesigen Vorstand, der der Ehrenvorsitzende des Ostbayerischen Vereins für den Verein zur Förderung des Ost- und Westbayerischen Vereins in Deutschland ist überwiehen worden.

* England und das Festland. Wir machen unter Hinweis auf die Mitteilung im Anzeiger darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, in der neuen Turnhalle, Wilhelmstraße 5, der erste der von Dr. Aschmann für den Jugendpflege eingerichteten ausländischen Vorträge stattfindet. Herr Derlethner Dr. Tausche wird über „England und das Festland“ sprechen. Die Vorträge sind in erster Linie für die Mitglieder der hiesigen Jugendkompanie, unserer Jugendwehr, bestimmt, doch sind Gäste herzlich willkommen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

* Der Unterricht an den landwirtschaftlichen Wirtsschulen. Unterrichtsstelle haben trotz der ungewöhnlich frühen Zeiten alle Arbeiten in den landwirtschaftlichen Betrieben unter Provisorium in ordnungsgemäßer Weise fortgeführt werden können. Begründete Hoffnung dürfen wir haben, daß sie auch rechtzeitig und nachgehens zu Ende geführt werden. Mit Rücksicht darauf hat sich die Landwirtschaftskammer entschieden, den Unterrichtsbetrieb an den landwirtschaftlichen Wirtsschulen nicht ruhen zu lassen, sondern ihn auch in diesem Winterhalbjahre aufzunehmen, sofern in genügender Zahl Schulanmeldungen eingeht. Bei der großen Bedeutung der sachlichen Ausbildung des jungen landwirtschaftlichen Nachwuchses ist diese Pflicht der Kammer sehr dringlich zu begrüßen. Wichtige sie in allen Landwirtenhäusern, in denen Söhne vorhanden sind, die nicht oder noch nicht dem Vaterlande mit der Waffe in der Hand dienen können, frächtige Unternehmung finden durch baldmöglichste Anmeldung ihrer Söhne zum Besuch der Wirtsschule. — Durch Finanzstreichung des Unterrichtsbezirks, wenn nötig im März-November, wird Rücksicht genommen auf die Vollständigkeit der jungen Landwirte aus ihren erteilten Wirtsschulen.

* Damit es auch die Deutschen wissen! In der „Deutschen Tages-Zeitung“ ist zu lesen: „Damit es niemand gebe, der es nicht weiß“, benachrichtigt die Liebig-Compagnie ihre Kundschäft in der französischen Zeitung „La Vie Nationale“, daß sie eine englische Gesellschaft hat, die ihre genaue Zusammensetzung der Liebig-Extract of Meat Company Ltd., daß ihr Gesellschafts-Vorsitz in London ist, James Liebig, Duxon Street, Fleet Street, ist. Die Gründung in London auf das Jahr 1867 zurückzuführen und daß ihr Gesellschaftskapital gegenwärtig den Betrag von 40 Millionen Dollars erreicht. — Aus dieser Anzeige geht eindeutig hervor, daß die Liebig-Gesellschaft, die seit 50 Jahren Deutschland geschäftlich ausnützt, ein rein englisches Unternehmen darstellt und daß sie Wert darauf legt, in dem uns feindlichen Auslande als englische Gesellschaft angesehen zu werden. Diese Feststellung wird hoffentlich dazu führen, daß nach diesen sogenannten Liebig-Extract nicht mehr benutzt, zumal er durch dühnende ähnliche Präparate deutscher Herkunft voll ersetzt werden kann.

Handel-Verkehr-Volkswirtschaft.

* Viele Judenfabriken der Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt und Hannover hielten in Magdeburg eine Verammlung ab, um über die schwere Lage zu beraten, in der sich die Rohzuckerindustrie unter den gegenwärtigen Bedingungen befindet. Es wurde beschlossen, den höchsten den Vorkriegs-Niveau zu bieten, weiter in dieser Angelegenheit tätig zu sein und dementsprechend ein Telegramm an das Direktorium des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie Berlin folgenden Inhalts abzugeben: „Die in Magdeburg laufende Verammlung zahlreicher Zuckerfabrikannten bittet in der Gesamtheit der Rohzucker-Industrie in den hiesigen benachbarten Provinzen Unterstützung der Rohzucker-Industrie bewirken und die Aufhebung des Ausfuhrverbotes zurzeit ohne jeden Erfolg ist, dringend, die bestehende Kommission sofort weiter in Tätigkeit treten zu lassen, um ein Abgesehen in der vorbereiteten oder ähnlichen Form durchzuführen und einen festen Vorkriegs-Niveau zu bieten.“

Aus Reich und Ausland.

Planen, 13. Oktober. Der 16jährige Kaufmannslehrling Schmidt, Sohn eines hiesigen Fabrikarbeiters, hatte sich vor drei Tagen beim Bankieren mit einer Pistole einen Selbstmord durch eine Hand beschossen. Jetzt hat er im Krankenhaus der Verletzung erlegen, weil die Wundheilung nicht eintrat. — Ralswiek, 13. Oktober. Es wird hier berichtet, daß innerhalb zweier Tage drei Falschfälle von der Post angebahnt wurden. Die Missetäter seien durch die Polizei eines Tages von Ralswiek verhaftet worden. Die Missetäter seien durch die Polizei eines Tages von Ralswiek verhaftet worden.

Freiburg, 14. Oktober. Die hier wohnhafte Arbeiterin C. hat sich selbst durch einen Selbstmord versucht, nachdem sie vorher ihren zweijährigen Sohn mit einem Revolver erschossen hat. Die Wunde ist nicht gefährlich, aber die Arbeiterin hat sich selbst durch einen Selbstmord versucht, nachdem sie vorher ihren zweijährigen Sohn mit einem Revolver erschossen hat.

Rensselaer, 13. Oktober. Die Errichtung einer Wäldchenlinie für unsere Stadt war immer noch von dem Gemeinderat nicht festzustellen. Das Staatsministerium hat den Antrag abgelehnt. Das Staatsministerium hat den Antrag abgelehnt. Das Staatsministerium hat den Antrag abgelehnt.

Rudersdorf, 13. Oktober. Ein 76 Jahre alter Bauer im Riesengebirge erfährt erst vor wenigen Tagen durch einen Wanderer von dem Weltkrieg. Ungläublich fuhr er nach der nächsten Stadt, wo ihm die Nachrichten bestätigt wurden.

Letzte Depeschen.

Bom französisch-belgischen Kriegsschauplatz. Berlin, 15. Oktober. Aus Ostende berichtet die Zeitung Daily News, daß die Deutschen ihre Dünung auf drei Wegen — von Ipern, Courtrai und Geeloo nähern. Zwischen Geeloo und Brügge soll es bereits zu Kampf gekommen sein.

Nach verschiedenen Blättern rechnet man in Frankreich bereits damit, daß die deutschen Truppen an der Küste festsetzen. Nach der Kreuz-Ztg. ist der Versuch der Belgier, in die Fronten mit der englisch-französischen Armee zu kommen, endgültig als gescheitert angesehen. Die Befreiung von Lille hat jede Umfassungsvorkehrung der feindlichen Kräfte unmöglich gemacht.

Der Reichskanzler in Brüssel.

Brüssel, 14. Oktober. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist in Begleitung des Chefs des Zivilkabinetts des Kaisers, von Valentini, des Generals von Treutler und des Hofstaatsrats von Mutius heute mittag hier eingetroffen.

Ein Milliardenrest.

Berlin, 15. Oktober. Nach der Post-Zg. überreicht der Regierung vom Landtag angeforderte Kredit eine Milliarde restlos. Die einmütige Annahme ist gesichert. Es soll in erster Linie Arbeitslosgelände auf allen Gebieten geschaffen werden. Eine kurze Etablierung ist vom 9. Februar 1915 ab vorgesehen.

Das südafrikanische Kontingent bleibt am Kap.

London, 14. Oktober. Die Times meldet aus Salisbury: Das südafrikanische Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, hat beschlossen, in Afrika zu bleiben.

Il. 26 der Sieger der Pallada.

Konstantinopel, 14. Oktober. Die türkische Presse hebt mit Beifriedigung die Tat von Il. 26 in der Dniep hervor. Diese Tat hebt die Moral der deutschen Truppen herab und auf Franzosen, Engländer und Russen deprimierend wirken.

Berlin, 15. Oktober. Ein nach der Schweiz gelangter Pariser erzählt, daß die Bevölkerung systematisch über die Vorkämpfer in Unwissenheit gehalten werde. Nach der Schweiz kommt, fällt aus allen Stimmern, Verunsicherung nicht in Frankreich nicht. Nur die Namen der gefallenen Offiziere werden veröffentlicht.

Notterdam, 14. Okt. Die Times meldet aus Calais: Die Ankunft von Hunderten von Flüchtlingen in Calais ist eine Andeutung der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in Nordfrankreich. Es sind meistens Männer zwischen 18 und 45 Jahren, die den Befehl erhalten, ihre Wäldchen und Dörfer zu verlassen, bevor die Deutschen ein treffen. Es erhofft, daß eine größere Bewegung der deutschen Truppen aus der Nähe von Lille in der Richtung Courtrai im Gange sei. Dies dürfte das Vorbild auf einer großen Schlacht an der belgischen Grenze sein. In gleicher Zeit ist eine zunehmende Tätigkeit der Deutschen zwischen Lille und der französischen Küste bemerkbar. Es ist somit keineswegs unwahrscheinlich, daß die Deutschen versuchen werden, an der Küste einen Stützpunkt zu erringen, was den Operationen der Verbündeten sehr hinderlich sein dürfte.

Der russische Widerstand östlich von Psemysl.

Wien, 14. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht: In der Einte Starz-Sambr-Medfka sind bestiegene Stellungen des Feindes; unsere Truppen greifen an. Diese Kämpfe nehmen an Ausdehnung zu. In den Karpaten nahmen wir Torona nach vierstündigen Kämpfen und verlagerten die Russen nach Boskum. Kleine erfolgreiche Gehefte mit zurückgehenden feindlichen Abteilungen fanden auch im Bistrotale statt.

Die Maßnahmen der russischen Heeresleitung.

Wien, 14. Oktober. Die Grazer Tagespost meldet vom galizischen Kriegsschauplatz: Wir haben die Zahl im wieder in Besitz genommen. Psemysl, Jarislow, Besasz, Rudnez, Nisko und Nowograd sind von unseren Truppen befreit. Unsere Kavallerie, welche durch Psemysl rückt, hat die Verfolgung der Russen gegen Sadowa aufgenommen. Bei Duno sind achtelagere russische Kräfte gefangen in unsere Hände. Das russische Heer scheint im Gouvernement Lublin mit einer harken Rekrutierung und westlich der Linie Niemir-Zamovor-Wisna zu stehen und dürfte eine offensive Aufgabe haben, da die in der Gegend von Lemberg laufende Wad- und Sumpflinie von den Russen fast befreit ist. Ihre Stellung scheint für einen absehbaren Widerstand eingerichtet zu sein. Besondere Bedeutung werden in den nächsten Tagen die österreichischen Operationen zwischen der Tanew-Region und der Gegend nördlich Iwanowor gemessen. Die in Rußsich-Polen operierenden Streitkräfte sind seit einigen Tagen an der Weichsel eingetroffen. Deutsche Kavallerie kreuzt in der Weichsel von Warschau. Die Verbindung zwischen Warschau und Iwanowor ist auf dem westlichen Ufer der Weichsel unterbrochen. Der Betrieb der Eisenbahn Dnuk-Atschka wurde bis auf Radom wieder aufgenommen. Der Übergang der verbündeten Streitkräfte über die mittlere Weichsel in das Gouvernement Lublin ist im Gange.

Der neue italienische Kriegsmilitär.

Vafel, 14. Oktober. Die „Bas. Nachr.“ melden aus Rom: Das einzige Programm Zupellis wird sein, Italiens Heer so schnell wie möglich bereit zu machen, damit es jeden Augenblick in den Krieg eingreifen kann.

Bekanntmachung.
Die Verbindungsstraße zwischen Friedrichs- und Gießhauerstraße soll den Namen „**Maxtor-Blod-Strasse**“ erhalten.
Merseburg, den 13. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Die Pflanzung und Verpflanzung von rd. 3400 qm Mojaif- und Kleinpflanzen zur Herstellung des Blaufleischpflanzers auf Bahnhof Gorbetha soll öffentlich, nach Kosten getrennt, vergeben werden.
Die Unterlagen liegen im Büro der unterzeichneten Bauabteilung Merseburg Markt 33, während der Dienststunden zur Einsichtnahme und können auch von da gegen post- und befreilichere Vereinfachung (niedrig Briefmarken) bezogen werden.
Für Vos I
Lieferung der Steine 0,50 M.
Für Vos II

Verpflanzung der Steine 0,50 M.
Angebote sind bis zum Montag, den 26. Oktober d. J., vorm. 11 Uhr, verschlossen und mit entprechender Aufschrift nach hier einzuliefern.
Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Nachtiglungsfrist 4 Wochen.
Merseburg, den 12. Oktober 1914.
Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Auf Grund der letztwilligen Anordnung des königlichen Vetter-Einwehmers Hermann Schröder gelangen im November d. J. aus den Einkünften letzters der Stadtgemeinde Merseburg vermächtnis Nachlasses für 600 M. Feuerungsmittel an bedürftige Einwohner der Stadt, denen keine öffentliche Unterstützung zu gewähren ist, zur Verteilung.
Wendungen nehmen wir bis zum 31. Oktober 1914 entgegen.
Merseburg, den 14. Okt. 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der § 64 unserer Elektrizitäts-Verordnungen vom April 1913 wird aufgehoben und erhält folgende Fassung:
§ 64
Bei Freileitungsaufstellungen werden bis zu 6 Kampen oder 300 Watt Anschlagwert auf jede Entfernung die Selbstkosten berechnet.
Bei 6 Kampen und darüber werden, wenn die Leitungslänge von der Grenze des nächsten Grundes ab bis zum Zähler mehr als 5 m beträgt, bis zu einer Überdrehung bis 50 m für jedes weitere volle Meter und Kilowatt Anschlagwert vom Abnehmer 1 M. er. bez.
Für größere Überdrehungen der Leitungslänge sind Berechnungsanschlüsse und für direkte Hochspannungsausschlüsse überhaupt ist freie Vereinbarung erforderlich.
Bei Abzählanschlüssen werden folgende Sätze vom Abnehmer erhoben:
Bei einer Entfernung bis zu 10 m von der Abzählstelle bis zum Zähler ab 2 P. = 20 M.
Bei einer Entfernung von 10 bis zu 20 m ab 2 P. = 40 M.
Bei einer Entfernung von 20 bis zu 30 m ab 2 P. = 60 M.
Bei einer Entfernung von 30 bis zu 40 m ab 2 P. = 80 M.
Für jede weiteren 20 Kampen oder 1 P. = 10 M.
Bei Stabelschlüssen über 20 m ist freie Vereinbarung erforderlich.
Die Änderung tritt mit dem 15. Januar 1915 in Kraft.
Merseburg, den 14. Okt. 1914.
Der Magistrat.

Ende für meine Kinder im Alter von 10 und 7 Jahren (Knabe und Mädchen).
Herr oder Dame zur Bewilligung der Schulaufgaben u. Nachhilfen im Hause. Lehrer oder Lehrerin bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten u. Nr. 380 an die Geschäftsstelle d. Z. B.

Pfotenempfänger
für Botengänge an 2-3 halben Tagen in der Woche gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
Empfehle
Wastrindfleisch
Schmeer
Frische Wurst
Ernst Baumann
Meißnerstr., Gottthardstr.

Wintersaaten
in
Peru-Guano
„Hühnermarte“
der beste Dünger.
Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gare.

Militär-Ausstattungen!

Wollene Unterjacken, Tricot-Hemden
Militär-Barchent-Hemden, Jacken, Hosen
Strümpfe, Handschuhe, wollene Westen
Brust- und Rückenwärmer
» Hals- und Leibbinden «
Sturmhauben, Ohrenschilder, Pulswärmer.

Taschenfächer, Feldhosen-träger
wasserdichte Westen aus Gloria- und Schuinseide :
» » mit Lederfutter
gestrickte, echte Bleyle Westen
sehr zu empfehlen.

Artikel für Kriegs-Krankenpflegerinnen
Wollene Schlafdecken und S.rohsäcke
Strickwolle
Grosses Lager.
Verkauf zu den niedrigsten Tagespreisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Arbeitspferde.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hält bis auf weiteres einen Bestand an Arbeitspferden für die Landwirte der Provinz in den Stallungen des Reitervereins zu Halle (Saale), Yorkstraße 74e, vorrätig. Der Verkauf findet täglich in der Zeit von 10 bis 5 Uhr statt.

Für unsere Landsturmlente
Liefere ich Zigarren:
10 Stck. für 35 Pf. 10 Stck. für 45 Pf.
Hugo Thomas, Zigarrenfabrik.
Merseburg. Oelgrube.

Benzol das Kilo 42 Pfennig
hat abzugeben
GUSTAV ENGEL,
Maschinenhandlung, Reparaturwerkstatt, Automobil-Betrieb.
Benzin in etwa einer Woche.

Kriegsnotpende.
Sammelliste VI.
Wölfl, Klosterstr. Nr. 3 10 M., Tito Wiegand 20 M., Lehrer Hauswald 50 M., Stadtrat A. D. Seber 2. Rate 30 M., Verl. von Diepenbrück Grüter 20 M., Weichenheller Franz Krause 4 M., Frau W. 10 M., Rechnungsrat Mohnd 3. Rate 9 M., Dompropagator Klingenstein 2. Rate 10 M., Frau verm. Hohenstein 6 M., A. 30 M., Rentner Weidling 10 M., Hermann Müller 20 M., Profurist Senfert 50 M., Landesretarier Jettische 5 M., Dandebmeister Deyhbold 10 M., Beamte der Städte-Feuerzöfizei 50 M., Tito Diesel und Curt Seher, Angehörte der Allgemeinen Christenfanfalle 2. Rate 10 M., Kreisparafassen-Kontrollleur Seber 20 M., Kränchen durch Frau Antonie Thiele 350 M., Kommission für Betreibereis Merseburger Rammensdamm 100 M., Verl. Charlotte Hirschfeld 10 M., Lehrer Seber 10 M., Schuldiener Stauismastri 3 M., Gerichtsvollzieher Rühoff 5 M., Verl. E. 1,50 M., Verein ehemaliger Artilleristen 50 M., Verl. Wegner 3 M., Frau verm. Meißer 30 M., Landesrat Frhr. v. Schleinig 10 M., Frau Kramere 20 M., Rentner Eibe 5 M., Frau Lehrer Müller 10 M., Pensionär Vertel 5 M., Frau verm. Worig 5 M., Verl. Schumann 10 M., Frau Wendorf 30 M., Mohnd Sparverein 100 M., Dolchhändler Vögendorf 30 M., Lehrer Höbe 2. Rate 50 M., Geh. Barret Neumann in Halle a. S. 40 M., Rechnungsrat Hübe 10 M., Albert und Max Christ eingezogene Strafen für Kremwürter 2 M., B. E. 20 M., Frau Luise Günther 10 M., Fabrikant Krehgarn 10 M., Kaufmann Ehrigebeder 2. Rate 3 M., Viehhändler Dand 50 M., Pastor Zelin 15 M., Frau verm. Kanzleirat Wegner 5 M., Generalform. Sekretär Blauer 5 M., Oberlandmesser Friedrichsen 5 M., C. 2 M., Vermeß-M. Goldbau 2 M., Vermeß-M. Voigt 2 M., Vermeß-M. Sander 2 M., Vermeß-M. Eckardt 2 M., Gen.-Kom.-Kanzlist Feuer 50 Pf., Gretchen und Viehdien 6 M., gesammelt im Kaufmännischen Vereinsabend 10,50 M., Frau Viehöfer 10 M., Statobauin 10 M., Kanzleirat Sekretär Mertins 5 M., Verl. G. 2. Rate 10 M., Vermeß-M. Claus 5 M., Stadtschretar A. D. Schulz 2 M., Frau Anna Meusel 10 M., 3. Präparandenliste 250 M., Rechnungsrat Regold 2. Rate 15 M., F. 5 M., Ertrag des 1. Vaterländischen Abends durch Dr. Rademacher 329,50 M.

Zusammen Sammelliste VI 1451 M. 50 Pf.
Ertrag der Sammelliste I bis V 10397 „ 78 „
Väterlicher Gekamtertrag 11849 M. 28 Pf.
Allen hochherzigen Gebern innigen Dank!

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

Zürföhrge für die nächstjährige Ernte.
In der am 2. Oktober im Landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Kunstdüngerfabrikanten und Landwirtschaften-Beräuber wurde festgestellt, daß zwar in den letzten Septemberwochen nach Eintritt besserer Betriebsverhältnisse auf den Eisenbahnen eine lebhaftere Beförderung von Kunstdünger aller Art stattgefunden hat, daß aber seit dem Kriegsausbruch der Landwirtschaft im ganzen an Kunstdünger nur ein Bruchteil des in normalen Zeiten verfrachteten Mengen zugeführt worden ist, nämlich von Kalifalzen nur rund 36 % von Phosphaten und Stickstoffdüngern etwas mehr. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß in großen Gebieten infolge des Kriegszustandes der Güterverkehr zeitweise völlig geistert war. In Wahrheit beträgt daher das bis jetzt der Landwirtschaft angelieferte Kunstdüngerquantum nicht mehr als ein Drittel von dem in Friedenszeiten abgesetzten Mengen. Es ist dringend erwünscht, daß im Laufe des Winters und Frühjahrs das Fehlende nachgeholt wird.

Der Kunstdünger, der im Herbst wegen der Betriebsverhältnisse nicht zu Hilfe kam, muß unter allen Umständen demnächst hinan und der Winterung nachträglich als Stoffdünger verabreicht werden. Der Mangel an Eisenbahnwagen kann im allgemeinen als behoben betrachtet werden, zumal wegen sich auch der Teil der Werke, der bis jetzt der Verwendung offener Wagen noch ändernd gegenübersteht, endlich dazu entschließt. Das zuehrt von Generaldirektor Darland vorgeschlagene Verfahren der Verwendung von Dachpappe zur provisorischen Einbedung der offenen Wagen hat sich auch in der letztverflossenen Periode harter Lieferungen vollumfänglich bewährt. Wenn in wenigen Fällen durch das Auftreten bester Stürme Beschädigungen vorgekommen sind, so ändert das nichts an der Brauchbarkeit des Systems. Solche Schäden sind auch an Ladungen vorgekommen, die mit wasserdichten Klappen eingedeckt waren. Die Eisenbahnverwaltung hat übrigens in dankenswerter Weise durch Beschaffung mehrerer 2000 Stück wasserdichter Zeden zur Umbedung des Wagenmangels beigetragen.

Mit der Tatsache eines empfindlichen Sackmangels muß man sich abfinden. Dieser Mangel wird sich im Verlauf weniger Monate noch wesentlich vergrößern. Die Werke sind bereits mit einem erheblichen Aufdruck wegen Beschaffung geeigneter Ersatzstoffe für die Kunstdüngerherstellung in Verhandlungen eingetreten. Außer den Erbschöffen für Aufzähler, wie Zerkstoffe usw. kommen insbesondere Papiererde und Gewebe-Einlage, Zahnföhrbe mit Pappe-Einlage und Solztonnen in Betracht. Vor allem wird aber den Kunstdüngern zur Bedeckung des Sackmangels folgende Stoffe empfohlen:

1. Der auch durch seine Billigkeit lobende Bezug lofer Wagenladungen für alle Kunstdüngerarten, die lofe befördert werden können, namentlich für Kalifalze, aber auch für schwefelhaltige Ammoniak, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat und Knochenmehl. Nur für Thomasmehl und Kalifalzhoff ist ein lofer Versand nicht ratsam. Der Einwand, daß bei lofen Sendungen die Verteilung unter mehreren Bestellern schwierig sei, ist nicht stichhaltig, da bei gutem Willen auch ein Abwagen in losem Zustand leicht auszuführen ist.
2. Zuschläge aller in landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen alten Säe und ihre Ablieferung an die Düngerefabrikanen.

3. Möglichst frühzeitige Bestellung aller Düngerefabrikanen für die Kopfblüherung während des Winters und für die Frühjahrsbestellung, für letztere womöglich schon im Januar. Auch der Abzug des bestellten Düngers muß so früh als möglich erfolgen; die dem Transport dienenden Säe müssen umgehend zurückgeliefert werden, die Ware selbst ist auf Wägen lofe zu lagern. Dies hat den großen Vorteil, daß sich der Kunstdünger nicht, wie bei der Lagerung in Säden, zu harten Klumpen zusammenballt und zum Zweck des Austragens weiter zerhackt werden muß, sondern dazuehrt fruchtig bleibt. Zur lofen Lagerung eignen sich alle Düngemittel, ausgenommen Thomasmehl, nur bei Kalifalzhoff müssen die Säen mit einer dünnen Schicht von Thomasmehl luftdicht abgedeckt werden. Um den Kunstdüngern den frühzeitigen Bezug zu erleichtern, haben sich die Lieferanten bereit erklärt, die Rechnungen auf die sonst üblichen Termine auszuführen, also seine frühere Bezahlung als lohn zu betrachten. Auf aus von den Werken schon früher geübte Verfahren, während der kalten Monate Abgabe oder Preisnachlässe zu gewähren, kann unter den heutigen Verhältnissen besonders hingewiesen werden. Damit dürften alle Bedenken gegen die frühere Bezahlung und den möglichst frühzeitigen Abzug behoben sein, und es wird der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Kunstdünger den frühzeitigen Bezug zur Bedeckung des Sackmangels auch tatsächlich in weitestem Umfange eintreten lassen.

Ein unersetzlich hoher Aufschlag bei der Lieferung von Ammoniak, welches in einzelnen Fällen einen unersetzlich hohen Aufschlag bei der Lieferung von Ammoniak gemacht hat, wird die Bekämpfung von Höchstpreisen für dieses Düngemittel erlangen. In der Verammlung sind Vorschläge für die Höhe der Säe gemacht, die in diesem Fall Anwendung zu finden hätten. Auf die in einer der letzten Sitzungen an die Lieferanten von Höchstpreisen gestellte Anfrage, unter welchen Bedingungen sie bereit wären, die für diese Ware abgesetzten Lieferungsverträge wegen der Infolge des Krieges unzulässig gewordenen Lieferung auf Wunsch der Empfänger zu lösen, ist von dem Verein der Salpeterminporture in Hamburg folgende Antwort eingegangen:

„Die Mitglieder des Vereins der Salpeterminporture in Hamburg sind in ihrer großen Weisheit bereit, eventuellen Schwierigkeiten der Käufer von Salpeter betr. Lösung der Salpeterverträge für Lieferung bis inkl. Juni 1915 entgegenzukommen; über die Bedingungen werde in jedem Falle besonders zu verhandeln sein.“
Zur Begründung wird in dem Schreiben weiter ausgeführt, daß die Mehrheit der Mitglieder der Vereinigung eine reine Auflösung der Salpeterverträge anzutreten durchaus gewillt, daß es aber selber nicht möglich gewesen sei, gleichzeitig auch in Güte eine Aufhebung der Ankaufverträge herbeizuführen. Die Landwirte, die von dem Angebote Gebrauch machen wollen, werden gut daran tun, sich mit den Verkäufern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Anzeigen jeder Art haben den besten Erfolg im Merseburger Tageblatt.

Neue Kriegskarten
vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz mit
Übersichts-Karte
von Europa
zusammen nur 20 Pf.
in der Expedition des
Merseburger Tageblatts.

Verantwortlich für die Redaktion: W. A. Löwing, für die Anzeigen: E. P. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. P. A. G., sämtlich in Merseburg.

Noch ungenüß.

Es ist die Angst, Herr, die das Leiden macht. Es ist der Schmerz, in dem es heimwärts führt. Es ist die Stille, die das Leiden stillt. Die Stille, Vater, die dich mit umschließt. Dein Willkür Vater! Doch das Herz bricht. Gib mir die Stille! Gib den Schmerz mir nicht!

E. S.

Wieder die Post und die Feldpost.

Einige Wochen sind ins Land gegangen seit wir Bescheidener über den Betrieb der Post in Ansehung der Feldpost berichteten. Seitdem hat die Feldpost zwei Zugänge erhalten, und zwar von der Postverwaltung, welche die immer mehr anwachsenden Beschwerden ein wenig beiruhigt, aber keineswegs beseitigt haben. Die Feldpostdienste in vorerwähnter Hinsicht u. die Feldpostkarte in der kommenden Woche. Wir haben schon erwähnt, daß die Feldpostkarte nicht dauernd in weinung stehen sollte, sondern daß ihre Zweckbestimmung davon abhängig gemacht wurde, daß nicht in weinung der Post davon Gebrauch gemacht wird. Es ist in der Tat ersichtlich, wie die Weisung stehen konnte, daß bei einer zu kurzen Verweilzeit, wie die gewöhnliche, ein angedeuteter Anbruch von Postkarten für die Feldpost geradezu selbstverständlich ist. Es ist notwendig, daß bei unseren Gruppen angelegtes des herannahenden Winters und der harten Kälte von Schneedecke, Asche etc. im Falle eine Weile von nicht zu langer Dauer in die Weisung werden muß, die im Eingehen in die Weisung die richtigen Gedanken und nur von ihnen zweckmäßig befreit werden können. Die Weisung dieser Zweckbestimmung bislang außer Acht gelassen, so ist es nicht, daß jeder Mann in jeder Gruppe der Post sich nicht überlegen des Posters und die Feldpost Weisung macht, zumal sie die Weisung nur wenige Tage macht. Aber der Postdienst von selbst ergebende Dienstleistungen von Feldpostkarten legt sie als ein „übertriebener“ darzulegen wird, ist es angedeutet. Die daraus ergebende Gefahr, daß der Postdienst in der Gruppe, in der unmöglich wird, diese Gefahr (eine Folge ist es tatsächlich) haben wir für zu bedenklich, daß wir nicht der Nutzen genug davon vornehmen können, sie heranzuführen.

Wir können nur wiederholen, daß wir das höchste mangelhafte Zustimmungen der Feldpost bei aller Zurückhaltung der vorhandenen Schwierigkeiten durchaus nicht als gerechtfertigt anerkennen können und daß u. E. die Möglichkeit der Organisation befähigt ist sich nicht in Abrede stellen kann. Trotzdem durch den Gang der Kriegsgeschichte und die zunehmende Steilheit des Krieges für den Postdienst größere Schwierigkeiten in der Gruppe eingetreten sind, hat sich die Postverwaltung nur wenig befreit. Die Klagen unserer Gruppen über mangelnde Nachrichten aus der Heimat wiederholen sich noch immer. Hier muß endlich eine alle Mühe auf die Weisung - Abhilfe geschaffen werden. Denn wir müssen verstehen, daß sich unsere braven Krieger draußen Mühsamkeit und Verdiensthaftigkeit bemühen.

Daß aber Helfer der Organisation wesentlich mitzubringen, an dem unbedrückenden Zustand sind, scheint der Umfang zu beweisen, daß auch der Verkehr der Feldpost noch keineswegs diejenige Steilheit und Punktlichkeit eingetreten ist, welche das gewöhnliche Leben verlangt und die nach Lage des Krieges verfehrt auch möglich sein muß. Sals- und ganzjährige Verspätungen der Brief- und Zeitungspost sind heute

nach an der Tagesordnung. Und nicht die ganze Post bleibt aus, sondern ein Teil trifft pünktlich ein, der andere verpölet. Da scheint doch ein Mangel an Abfertigungspersonal evident zu sein, dem abgeholfen werden muß.

Also mehr Dampf und vor allem mehr und bessere Organisation! Sollte es der großen Reichspostbehörde denn wirklich an fähigen, organisatorisch begabten Köpfen fehlen?

Lokales.

Anzeige.

aus den Verhaftungen Nr. 41 und 42 über Tote, Verwundete und Vermißte des Kreises Merseburg.

Verhaftung Nr. 41: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 23, Appell, 2. Bataillon (Nuz am 22, Arancy am 24, Konstantin am 25, 8. und Canel am 2. 9.), 5. Kompanie: Reserve-Fürst Hermann Vöhlme aus Schafstädt - verunndet. - Infanterie-Regiment Nr. 148, Bromberg (Wapit) am 28, 8. Ziergarten, Angerburg, Zomboroten und Kleinbegehnen von 6 bis 11. 9.), 1. Bataillon, 3. Kompanie: Mäuscher Karl Heintzschel aus Merseburg - verunndet. - Feld-Artillerie-Regiment Nr. 55, Naumburg, 2. Abteilung (Woldanen in 9, Nordenburg am 10, Albrechtian und Gröndom am 11. 9.), 2. Abt.: Manometer Friedrich Bohme aus Kleinodota - schwer verunndet; 4. Batterie: Manometer Paul Apel aus Schopau - schwer verunndet. - Feld-Artillerie-Regiment Nr. 75, Halle a. S., 2. Abteilung (Lorey am 7, und 8. 9.), 4. Batterie: Manometer Lito Richter aus Weulich - tot; Manometer Richard Lange aus Langheim - schwer verunndet. - Kombiniertes Pioneer-Bataillon Nr. 15, Straßburg i. E., 4. Feld-Kompanie (Champoux, Tag nicht angegeben): Pioneer Lito Richard aus Starkeol - leicht verunndet. - Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 106, 10. Kompanie (Leuch, Gourgan 9. September): Soldat Gustav Adolf Deurer aus Stöhlen - verunndet; 11. Kompanie (Gourgan, Leuch, 9. 9., Trecon 10. 9., Sandstein-Conton 14. und 15. 9.): Gefreiter Franz Wilm aus Zennem - verunndet; Soldat Franz Pfeiffer von aus Großhüttorp - verunndet. - Verhaftung Nr. 42: Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen, 3. Bataillon (Wichte im Weich von 10 bis 21, Nütz am 22. u. a. am 27. und 28. 8.), 10. Kompanie: Witzelwibel Hermann Presch aus Mühlitz - verunndet. - 15. Infanterie-Regiment Nr. 181, Chemnitz, 1. Bataillon, 2. Kompanie (Bausfort am 28. 8., Fum am 26. 8., St. Marie a. N. am 2. bis 3. 9., Chaulois, Truppenübungsplatz am 3. 9.): Soldat Gustav Adolf Regehr aus Hohen - verunndet. - 1. Kavallerie-Regiment Nr. 17, Hirsch, 1. Eskadron (Goldam am 10. 9. und Sumst am 15. 9.): Mann Kurt Konstantin Grüner aus Kaufstätt - verunndet.

Anzeige.

aus den Verhaftungen Nr. 43 und 44 über Tote, Verwundete und Vermißte des Kreises Merseburg.

Verhaftung Nr. 43: Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg, 1. und 2. Abt.: Kommerant am 23, Er Gatau am 26, 1. Bat., 1. Komp.: Mäuscher Morz Butsch, Kaufstätt, leicht verunndet. - 3. Garde-Kavallerie-Regiment, Potsdam, Dam, Bran, Bethendorf und Bailton vom 24. 8. bis 14. 9. 1914. 1. Eskadron: Mann Donald Schliwa aus Gaja, verunndet. - Verhaftung Nr. 44: Königin Elisabeth-Garde-Regiment Nr. 43, Charlottenburg, 2. Bat.: Reserve am 6. 9. 1914. 5. Kompanie: Grenadier Albert Lorenz,

vorburg, verunndet. 8. Komp.: Grenadier Paul Goldberg, Trebnitz, tot. - Infanterie-Regiment Nr. 27, Oalberstadt. Migerow am 6. 8. Boulay am 7. und 8. Bernag am 13. und Klein am 16. 9. 1914. 2. Bat., 5. Komp.: Gefreiter der Reserve Paul Friedrich, Bennsdorf, leicht verunndet. 3. Bat., 1. Komp.: Mäuscher Hermann Pfennig, Schladobach, verunndet. - Infanterie-Regiment Nr. 92, Meiningen, 3. Bat.: Postal am 9. Adamsheide und Julienseide am 11. Gumbinnen am 12. und Stallpinnen am 13. 9. 1914. 12. Kompagnie: Reserve-Fürst Gustav Rödter, Rathmannsdorf, leicht verunndet. Infanterie-Regiment Nr. 128. 1. Bat.: Postern am 9. Klein Seebenen am 11. Angerap am 11. und 14. 9. 1914. 1. Komp.: Mäuscher Ernst Schmaldt 1. Kurzdorf, leicht verunndet. - Reserve-Feldartillerie Nr. 44 des IX. Reservekorps, Neudburg. Couwicz am 16. 9. 1914. Gefreiter Otto Weiss, Scheufitz, in Gefangenschaft geraten. - Sächsisches Berlin-Regiment Nr. 24. 7. Infanterie-Regt. Nr. 106, Chemnitz, 7. Komp.: Matthesen in Champagne, 8. bis 10. September, Ferme la Verthe 7. bis 9. 9. 1914. Leutnant der Reserve Eduard Karl Barth, Merseburg, gefallen. - Feld-Artillerie-Regiment Nr. 48, Dresden, 3. Bat.: Weibel 30. 8. 1914: Kanonier Albert Zaubert, Deltig a. B., schwer verunndet. Kopf. 5. Batterie Dinant 23. 8. Novion-Forent 21. 8., Weibel 30. 8. 1914: Biemann-Gefreiter Max Jacquel, Altrensch, leicht verunndet. Oberfeldwebel.

* Bitterungsumschwung. * Nach der langen Regenzeit sieht es augenblicklich wieder einmal aus, als ob sich eine grundlegende Änderung der Wetterlage anbahnen wolle. Die starke Wirbelstille im Nordatlantik hat, wie die W. Z. schreibt, augenblicklich nachgelassen, und über Nord-Weisland hat sich ebenso wie im Alpengebiet hoher Luftdruck verlagert, unter dessen Einfluß sich die Stürme jetzt größtenteils nach Südosten abdrängen. Gleichzeitige ließen die Regenfälle nach, die Sonntag nachmittag an der Elbehälfte noch recht ergiebig gewesen waren. In einzelnen Gebieten hat auch die Aufbesserung begonnen, meist ist allerdings der Himmel noch bedeckt. Das letzte, in der Weisland verlagert gewesene Tiefgebiet zieht nordwestwärts ab, und es ist möglich, daß nach weiterer Ausbreitung des hohen Luftdrucks demnächst allgemein heiteres und trockenes Wetter eintritt. Vielleicht werden dann auch die Tagestemperaturen wieder etwas höher steigen; während der letzten Tage waren nachts und frühmorgens namentlich in Süddeutschland die Temperaturen bis in unmittelbare Nähe des Gefrierpunktes gesunken. So hat Metz Montag früh nur 1 Grad Wärme, Jülich sogar schon 1 Grad kälte.

* Die Landwirtschaft hat gegenwärtig die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen. In einem Bitterungswinkel infolge des Ausfalls der ausländischen Futtermittel wirksam zu werden, muß der Erhaltung, der bestmöglichen Ausnutzung und zweckmäßigsten Verwendung des in der Weisland selbst erzeugten Futters größere Aufmerksamkeit geschenkt werden als in Friedenszeiten. Zur Kartoffel- und Hülsenfrüchte, die größten Futtermittel liefern, ist deshalb vor allem an die Erhaltung der Kartoffeln, Schnitteln, Hülsenfrüchte zu erinnern. Die übliche Aufbewahrung der Kartoffeln in Kellern und Mieten ist leider immer noch mit 1. 2. recht großen Verlusten durch Veratmung und Fäulnis verbunden. Bei der gewöhnlichen Aufbewahrung von Sauerkraut in einfachen Weisungen - wie man es in den meisten mittleren und kleineren Weisungen beobachtet - geht nicht selten bis 50 % der Futtermasse verloren. In diesem Jahre dürfte auch viele Zentner Kartoffeln oder Hülsenfrüchte in den Mieten verfaulen! Deshalb lasse man einen großen Teil der Kartoffeln wenigstens, in der nächsten Trochener in Weisungen trocknen und zu Kartoffelfrüchten oder Schrot verarbeiten. Dieses Trockenfutter kann dann heuend und ohne Weisung aufbewahrt werden, bis alles grüne mafferliche Futter verbraucht.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

22) (Nachdruck verboten.) Er erschrock und gab sich Mühe, seine Gedanken auf anderes zu richten. Auf die Weisung, auf seine Pflichten gegen den Knaben, auf die Weisungen, die der Herr ihm gegeben hatte, immer aber fehlten sie zu Helena zurück. Er blieb stehen in dem tablen Feld stehen und sagte sich in die Ohren. Was es schon so weit mit ihm, daß er nichts mehr sah als das Bild dieser Frau? Was, wenn die Energie sich in sich hinein, fehrte um ein eiste in die kleine Wohnung des alten Herrn, als ob er nicht schnell genug sie erreichen könnte. Der Alte war nicht zu Haus. Lotte sah bei ihrem Gehen. Die Mädchen, das nicht vor, Pöls Anruf erschauen bis, wurde flüchtig vor ihm seinem Eintritt und so verlegen, daß sie kaum ein Wort zu seiner Begrüßung fa. Pöls hätte plötzlich ein großes Lächeln mit Lotte seine, ein Lächeln, wie es früher so warm nie empfunden hatte. Armes Ding, dachte er, wie ich aus, zu leben und nicht geliebt zu werden! Ich muß es vermeiden, sie wiederzufehen. Aber da er nun einmal da war, sprach er aus seinem warmen Weiseld heraus in so gültigem Ton zu ihr, wie er lange nicht mehr gesprochen hatte. Das Gesicht des Mädchens schlug um Zerfliegen. Wenn sie sich doch geirrt hätte, wenn er ihre innige Zuwendung doch erwiderte, nur es schämigen hätte, sich geliebt zu sein, weil er nicht das tägliche Brot für sich selbst, geschweige denn für sie beide gehabt hätte! Er rief sie aus ihren Gedanken. „Helene, Helene.“ sagte er. „Ich habe Ihnen noch

zu danken für Ihre Güte, der ich meine Stellung danke. Ich habe, in der Weisung in Klein-Blossow gefahren zu haben, die Erwartungen zu entsprechen, die man dort auf mich legt. Frau von Verß.“ Lotte lächelte ihn. „Ich liebe die Dame,“ sagte sie sehr nach, belahne ein wenig gerührt. „Sie ist sehr schön.“ Pöls schielte geliebt ein maßloses Staunen. „Ich habe zu Frau Köhne und Fräulein Verla nicht so sehr geliebt. Schließlich, was ging es sie an.“ Pöls hatte sie sich weit über den Tisch mit den blauen Schultern gebeugt, an dem er Lotte seine gegenüberstand. „Was er fennei Sie Frau von Verß?“ fragte er sehr lebhaft. Lotte zögerte ein Augenblick, dann sagte sie flüchtig: „Ich habe Gelingen, ihr durch Zufall eine kleine Gefälligkeit zu erweisen. In Berlin, als ich vor drei Jahren dort war. Es lohnt nicht, davon zu sprechen.“ Und noch einmal wiederholte sie bitter und hart: „Sie ist sehr schön. Außerhalb,“ indem sie das Wort „auffallen“ stark betonte. „Allen Sie mir nicht erzählen?“ bat Pöls. „Bitte.“ Seine Augen leuchteten warm. Die lebhafteste Anteilnahme Köhnes, die offensichtlich nur Frau von Verß ganz, reizte das Mädchen immer mehr. „An,“ sagte sie trotz. Pöls konnte sie weiter beglücken, noch überhaupt weisler, reichte, da Herr seine gerade ins Zimmer kam und den feinen Gast mit Befehl belegte. „Gma um dieselbe Stunde sah Helene von Verß am Bette ihres Jungen, der nicht einschlafen wollte. Der Junge plagte ihn wieder. Pölslich griff er nach der Hand seiner Mutter und freudig. „Bitte du mir böse,“ Müttchen, wenn ich dir etwas sage.“ Helene lächelte ein klein wenig gerührt. „Ich würde es sein, wenn du es nicht tätest, mein Junge. Du weißt, du sollst mir alles sagen.“

„Ich habe gräßliche Sehnsucht nach Herrn Köhne.“ „Aber, Bubi, ich schon?“ „Du weißt ja gar nicht, Müttchen, was für ein fürstlich netter Herr er ist. Sieh mal, ich möchte doch nicht lernen, aber seit Herr Köhne da ist, hab ich schon fast die ganze Welt gelernt. Wir wollten dich eigentlich abes rufen, wenn du im Sommer nach Heidenhall kommst, aber ein bißchen muß ich dir doch vorher schon erzählen.“ „Hörst du auch zu, Mütti?“ Helene sah mit glänzenden Augen auf ihr Kind. „Du bist zahre, Bubi!“ „Was zum Beispiel, ich kenne schon alle Bäume und viele Blumen, und was man auf dem Felde macht und im Wald.“ Aber wenn du denkst, aus meinen Büchern, Mütti, keine Spur. Beim Spazierengehen und im Warmhaus, da erklärt mir Herr Köhne das alles und zeigt mir Bäume und Blumen und die Getreidearten aus, viel schöner als die Bilder in den Büchern.“ „Hast du ein paar von diesen Blättern hier, Hans?“ Der Junge griff unter sein Kopfkissen und holte einen kleinen mappenähnlichen Umschlag hervor. „Hier hab ich alles gesammelt, Mütti! Die Mappe nehmen wir mit nach Meran und Heidenhall. Und wenn wir wiederkommen, ist sie so dick.“ Helene hatte die blauen Lippen zurückgeschlagen. Selbst hingeworfene Stängel von Baumgruppen, einzelnen Bäumen und Baumstämmen, farbige, fehrte geirrt, helen ihr entgegen. Ihr gelbes Auge lag auf den ersten Blick, daß es keine Kunstblätter waren, die sie in der Hand hielt. Ein besonders originelles Blatt, das bedeckte mit zartgezeichneten Streubäumen, gemahnte sie an eine Idee, die sie mit Bogislaw einmal für die Fabrik gehabt hatte. Es hatte sich um einen in Seide auszuführenden Wandbeshang gehandelt. Die Idee war so, wie sie geplant war, nie zur Ausführung gekommen, weil Bogislaw keines der vorerlegten Muster gefallen hatte. (Fortsetzung folgt.)

